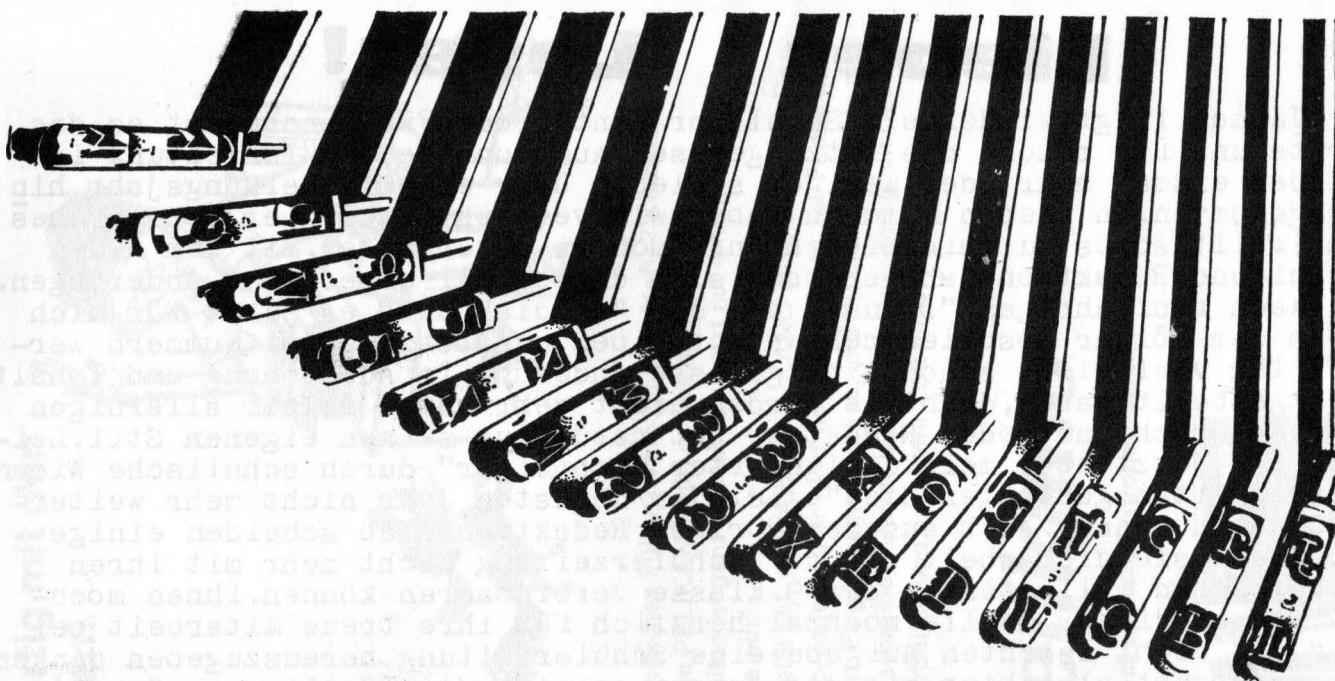


Meeresstille

Tiefe Stille herrscht im Wasser,
Ohne Regung ruht das Meer,
Und bekümmert sieht der Schiffer
Glatte Fläche ringsumher.
Keine Luft von keiner Seite!
Todesstille fürchterlich!
In der ungeheuren Weite
Reget keine Welle sich.

Johann Wolfgang von Goethe



Notizen vom Rg	Seite 6	17. Juni	Seite 16
Bundesverdienstkreuz	" 7	Tour de France	" 18
Schulkonzert	" 8	Spuren einer Epoche	" 21
Interview	" 10	Grübelecke	" 24
100 Jahre rotes Kreuz	" 13	Herr Eugen hatte es..."	26
Die Welt trauert	" 15	Täglich neu	" 31

Lieber Leser!

Jä, nun liegt wieder ein Schuljahr hinter uns! Für manche ist es das erste und für manche das letzte gewesen. Auch unsere Schülerzeitung ist wieder einmal mehr oder weniger schlecht über ein Erscheinungsjahr hinweggekommen. In sieben Nummern haben wir versucht auch über Schulisches und Politisches zu informieren und auch zu unterhalten. Mit dem neuen Schul- und Redaktionsjahr ergozen sich dieses Mal erhebliche Änderungen.

Nach fünfjährigem "Dienst" bei der "egidia" heisst es jetzt für mich nach dem Abitur Abschied nehmen. Schon bei den letzten drei Nummern werden Ihr vielleicht schon eine gewisse Änderung in Aufmachung und Inhalt festgestellt haben, denn sie wurden nicht mehr unter meiner alleinigen Regie gemacht und jeder Redakteur hat natürlich seinen eigenen Stil. Leider ist jetzt aber mein "designierter Nachfolger" durch schulische Widerwärtigkeiten gezwungen, die "egidia" im nächsten Jahr nicht mehr weitermachen zu können. Auch aus dem übrigen Redaktionsstab scheiden einige aus, weil sie die Arbeit bei der Schülerzeitung nicht mehr mit ihren schulischen Pflichten in der 9. Klasse vereinbahren können. Ihnen möchte ich an dieser Stelle nochmal herzlich für ihre treue Mitarbeit bei der oft nicht leichten Aufgabe eine Schülerzeitung herauszugeben danken.

Es ergeht also hier mit der Aufführung an alle, die Idealismus für die Arbeit bei unserer "egidia" haben und nicht zu schlecht in der Schule sind. Besonders aufgerufen sind dabei diejenigen, die während des Jahres mit Kritik und Vorschlägen an uns herangetreten sind. Ihnen möchte ich sagen: gehet hin und macht es besser als ich. Denn es lässt sich noch viel verbessern. Alle die bereit sind, mögen sich bitte an Jochen Murmann 7a wenden, der auch noch die erste Nummer des Jahrgangs 7 machen wird.

Mir bleibt bloß noch übrig, mich bei allen Lesern für das Interesse an der "egidia" zu bedanken und ihr noch viele Jahre zu wünschen.

Euer Ralph Kellner - raker

Schneller fertig mit den Schularbeiten!



Umständliches Füllen? Verschmierte Hefte? Kleckse?
Bei dem PELIKANO gibt es das nicht.
Das Füllen ist ganz einfach: Du setzt nur eine neue
Patrone ein.

Und weißt Du, warum der PELIKANO nicht schmiert? Der
thermic-Tintenregler führt nur soviel Tinte zur Feder wie
nötig ist. Es gibt keine Kleckse, und Du brauchst nichts zweimal
zu schreiben. Darum bist Du schneller fertig mit Deinen
Schularbeiten und hast mehr Zeit für Dich.

Pelikano

der kleckssichere Patronen-Schulfüller mit Reserve-Patrone



Günther Wagner Hannover
Pelikan-Werke

NOTIZEN AUS DEM Rg

Durch ein tragisches Geschick wurde unser Mit-schüler

Peter Ammler

aus unserer Mitte gerissen. Der stets zuverlässige, begabte Schüler erlag einem Herzschlag. Nur Gott allein weiß, warum er ihn so früh aus einem Leben abberufen hat, das für ihn noch kaum begonnen hatte. Dem allseits beliebten Schüler bewahrt die Schule ein ehrendes Andenken.

Hilfe! Hochwasser!

Wer am 10. Juni sein Fahrrad wie üblich in den Abstellraum bringen wollte, sah sich diesesmal getäuscht. Durch die starken Regenfälle am Vor-Tag stand der ganze Fahrradkeller unter Wasser. Das Wasser hatte die Fenster in den Lichtschächten eingedrückt und konnte so ungehindert in die Halle eindringen. Zum Glück wurde kein all-zugroßer Schaden angerichtet.

Aufnahmeprüfung

Auch in diesem Jahr konnte man am Tag der Auf-nahmeprüfung den Nachwuchs unserer Schule be-wundern. Erwartungsvoll waren 92 Sprößlinge angetreten, um die Prüfung zu absolvieren. Es wird also auch in diesem Jahr 3 erste Klassen geben.

Bild des Bundespräsidenten

Es dürfte sich ja inzwischen schon rumgesprochen haben, daß vor dem Lehrerzimmer ein Bild unseres Bundespräsidenten aufgehängt ist, flankiert von dem bayr. und dem deutschen Wappen. Da inzwischen einige Beschwerden seitens der Schüler eingelaufen sind, denen das nicht gefällt, - eine Umfrage im letzten Jahr, ob in jedem Klasszimmer ein Bild des Bundespräsidenten sein solle, fiel negativ aus - muß betont werden, daß dies nicht aus eigener Initiative der Schule hin geschah, sondern auf den ausdrücklichen Wunsch des Staatsministeriums.

Hurra, es ist geschafft!

Nachdem unser Redaktionszimmer lange Zeit allem möglichen glich, nur nicht einem Raum, in dem man sich gemütlich aufzuhalten konnte, haben wir endlich das Redaktionszimmer neu eingerichtet. Man erkennt es kaum wieder. Jetzt kann man mit ruhigem Gewissen Besucher hineinführen, ohne über das Aussehen des Zimmers in Verlegenheit zu geraten. Hiermit danken wir herzlich für die freundliche Unterstützung unseres Herrn Direktors, von Herrn Schachtmann und Herrn Breinbauer.

\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$

jomu

Bundesverdienstkreuz für Dr Kluge

Die Oberkiässler unter euch werden sich sicher noch an die Zeit zurückerinnern, zu der noch nicht Dr.Bauer, sondern Dr.Kluge die Geschicke unserer Schule lenkte:

Ein paar ausgewählte Persönlichkeiten "der Schüler, ein Schülerstreichquartett und natürlich das gesamte Lehrerkollegium durften nun bei einer ganz intimen Feier wieder mit ihm zusammentreffen.

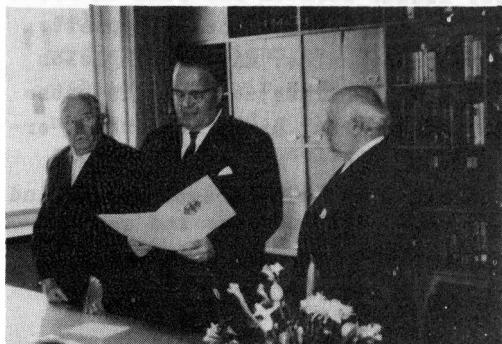
Nicht in Ansbach, sondern an der Stätte seines langjährigen Wirkens wurde Herrn Dr.Walther Kluge das Bundesverdienstkreuz 1.Klasse von Regierungspräsident Karl Burkhardt überreicht."Es ist nicht häufig sagte er,"daß auf dem pädagogischen Sektor eine solche Auszeichnung verliehen wird." Doch wenn wir zurückdenken,durch welche Zeiten und von welchen primitiven Anfängen an Dr.Kluge unsere Schule bis zu ihrem heutigen Aussehen und Ausmaß geleitet hat,so können wir leicht verstehen,daß Bundespräsident Lübeck ihn für würdig gehalten hat, ihm das Bundesverdienstkreuz zu verleihen. 1946 wurde Dr.Kluge als Oberstudiendirek-

tor an unser Gymnasium berufen und leitete es bis 1957 als endlich sein Wunsch erfüllt war: wir hatten unseren jetzigen Neubau! Im Anschluß an die Verleihung durch Präsident Burhardt,sprach unser Herr Oberstudiendirektor Dr.Bauer seine Glückwünsche und seinen Dank für das wohgeordnete Erbeaus, das ihm sein Vorgänger überlassen hatte.Für das Lehrerkollegium gratulierte Studienprofessorin Dr.Kluge und übergab unter dem Beifall ihrer Kollegen einen Blumenstrauß.Weiterhin gratulierte auch noch der Ministerialbeauftragte für Mittelfranken Oberstudiendirektor Edmund Weiß. Unsere Schüler vermittelten ihre Glückwünsche durch ein Streichquartett.Auch ihnen wird,wie mir, die Feier noch dadurch besonders erhebend vorgekommen sein,daß sie zum erstenmal im Lehrzimmer sit-



zen durften.Ohne Zweifel ein einmaliges Ereignis! Uns bleibt jetzt nur noch Herrn Dr.Kluge für seine Tätigkeit und sein Verdienst für unsere Schule von Herzen zu danken und ihm noch weiterhin einen langen und gesegneten Lebensabend zu wünschen, und im Namen aller Schüler zum Bundesverdienstkreuz zu gratulieren

-iake-



Konzert

Unter der Leitung von Frau Studienrätin Karl und Studienprofessor Pfister fand am 29. Mai in der neuen Turnhalle wieder ein Schulkonzert statt. Es wurden Orchesterwerke geboten von Erasmus Kindermann (Intrada für Streicher, 5stimmig), Henry Purcell (Triosonate Es-Dur für 2 Violinen und Klavier, die Handke 5a, Scheder 5c, Beck 8b spielten, sowie die Musik zu Shakesreares " Sommernachtstraum "), P. Romsrus Hof - stetter (Streichquartett F-Dur, dargeboten von Handke 5a, Scheder 5c, Merkel 7c, Schönfelder 8c) und Carl Ditters von Dittersdorf, dessen Klavierkonzert in A-Dur Zilcher 9b als Solist sah. Der Chor sang Kanonische Motetten von Joseph Hass nach Worten von Angelus Silesius, drei Sätze aus dem " Kleinen Kalender " von Gerhard Schwarz, deren Texte Joseph Weinheber schrieb, und den Chor " Gottheit über alle mächtig " aus " Thamos " von Mozart. Der musikalische Ablauf des Abends gestaltete sich gut und

reibungslos wie gewöhnlich.

Es soll nicht näher auf den Verlauf dieses Abends eingegangen werden, aber es seien hier doch einige Bemerkungen zum Konzert gestattet. Es wurde verschiedentlich die Meinung geäußert, die Konzertabende unserer Schule seien zu steif, man könnte vor den Stücken vielleicht eine Aussage zum Werk selbst oder sonst eine Bemerkung machen, wie es Herr Pfister vor dem Klavierkonzert von Dittersdorf erstmalig versuchte, und man sollte sich es überlegen, ob nicht nach etwa der Hälfte des Programmes eine kleine Pause eingelagert werden könne. Diese Vorschläge sollen hiermit weitergeleitet werden.

In den letzten Schulkonzerten waren stets Handke 5a und Scheder 5c als Solisten zu hören. Darüber hinaus wirkten sie auch in allen Werken mit, die das ganze Orchester spielte, waren also fast pausenlos, mit immer gleich guten Leistungen, im Einsatz. Diese Tatsache verdient es, glaube ich, einmal besonders erwähnt zu werden.

Am Schluß jedoch steht eine Frage. Warum sind

unsere Schulkonzerte so schlecht besucht? Warum sieht man vor allem fast überhaupt keinen Schüler, sondern nur Lehrer und Eltern bei diesen Veranstaltungen? Gewiß sind die Leistungen unseres Orchesters und Chores mit denen von Berufsmusikern und internationalen Spitzenkönnern in keiner Weise zu vergleichen, interpretiert zum Beispiel das Londoner Philharmonische Orchester Purcell besser, als unsere Schüler es vermögen. Aber entscheidend ist bei unseren schulischen Aufführungen ja gar nicht die Perfektion, obwohl manche andere Schule Nürnbergs auf das Können unseres Orchesters mit Recht neidisch sein kann. Es soll doch vielmehr gezeigt werden, was die musizierenden Schüler gelernt und an Können gewonnen haben, es soll ihnen Gelegenheit geboten werden, vor größerem Publikum an Reife im Spiel zuzunehmen. Wenn wir schon Mitglieder einer Gemeinschaft sind - einer freiwillig gewählten Gemeinschaft -, sollten wir doch auch einen Anteil an dieser Gemeinschaft nehmen, als es bei unseren bisherigen Schulkonzerten zum Ausdruck gekommen ist. Mg.



Mopeds - Motorroller -

Kleinkrafträder

Hercules - Kreidler - Zündapp - Victoria und andere auf Lager!

Capri Motorroller der Klasse 5 - 4 - 1 vorrätig! Sporträder - Rennsport u. Leichtsporträder!

Besonders preisgünstig vom Fachgeschäft mit Kundendienst und Reparaturwerkstatt.

Führende Marken vom In- und Ausland.

Achtung! Während des Wiederaufbaus geht der Betrieb im Rückgebäude voll weiter!

Lassen Sie sich unverbindlich beraten.

JOSEF Riedel

NÜRNBERG Goethestraße 26 Telefon 5 2857
Haltestelle Maxfeldstraße an der Löbleinschule

das interview

Wir hatten das große Glück, auch in diesem Jahr wieder einen Engländer als Gast an unserer Schule zu haben. Leider war es nur ganz wenigen Klassen vorbehalten, Mr. Pates im Unterricht zu hören, da er nur an einem Tag in der Woche an unserer Schule unterrichtete. Das ist jammerschade, denn gerade Mr. Pates hätten recht viele Klassen einmal kennenlernen sollen. Er paßt nämlich ganz und gar nicht in unsere Vorstellung von den Engländern. Er wirft diese völlig über den Haufen. Von der kühlen Zurückhaltung des Engländers ist nicht viel zu bemerken. Er ist freundlich und aufgeschlossen und lächelt sogar über die Eigenarten seiner Landsleute, wenn man darauf zu sprechen kommt.

Der mittelgroße blonde junge Mann stammt aus einem Vorort Londons. Er ist gern in Deutschland und es gefällt ihm so gut, - nicht allein deswegen, weil seine Gattin eine Deutsche ist - daß er noch zwei weitere Jahre bleibt, um an einer Schule in Stuttgart zu unterrichten. Das Leben in Deutschland findet Mr. Pates im Vergleich zu England sehr komfortabel. Wir hätten hier schöne, bequeme Wohnungen, gutes Essen usw. Die Umgangsformen bei uns, meinte er, seien ungezwungener als in England. Den Deutschen findet er im allgemeinen sehr höflich, wenn man ihn das erste Mal trifft, womit Mr. Pates das stundenlange Händeschütteln meinte. Doch auf der Straße vermisste er Höflichkeit. Das arge Drängeln an den Haltestellen der Straßenbahn fand er besonders unschön. Darin müssten wir uns noch bessern. Sonst sei aber kein großer Unterschied zu den Umgangsformen in England.



Von Nürnberg zeigte sich Mr. Pates anfangs sehr beeindruckt. Ihm imponierten die großen Kirchen, die mächtigen Festungsmauern der Altstadt und er bedauerte aufrichtig die furchtbaren Zerstörungen durch den letzten Krieg. Aber weiter konnte er sich leider nicht für unsere Stadt erwärmen. Als Londoner findet er keine Weltstadt vor und er vermißte das Großstädtische, das er gewohnt war. Er meinte, nach der Zerstörung hätte Nürnberg zu einer der schönsten Städte wieder aufgebaut werden können. Aber so, wie es heute sei, finde er das Mitsch-Matsch von Hausern störend, die nicht mehr im alten Stil, aber auch nicht modern seien, wie z.B. am Hauptmarkt.

An den Schulen bei uns und den Schulen in England sehe er keinen großen Unterschied, meinte Mr. Pates. Die Unter- und Mittelstufe sei genauso "frech" wie jenseits des Kanals. Doch bei der Oberstufe in Deutschland wäre ihm etwas aufgefallen. In England arbeite die Oberstufe weit mehr selbstständig als bei uns. In Deutschland dagegen, meinte er, werde die 8. und 9. Klasse noch wie ein Kindergarten gehalten!! Aber dafür würde an unseren Schulen bedeutend härter gearbeitet als in England.

Besonders unsere Schule hält er für äußerst streng. Die ganze Atmosphäre sei anders als an einer engl. Schule. Das Verhältnis Lehrer-Schüler sei kalt und unpersönlich. Als Trostpflästerchen gab Mr. Pates zu, daß unsere Anstalt ein ausgesprochen hohes Niveau habe.

Sehr nett findet er an unseren Schulen in Deutsch-

land die Schülerzeitungen. In England gäbe es zwar auch Schülerzeitungen, die aber von den Lehrkräften selbst geführt werden und nicht von Schülern wie bei uns. Diese Zeitungen kämen aber an die in Deutschland nicht heran.

Zum Abschluß bemerkte Mr. Pates mit einem schadenfrohen Lächeln, daß in England die Schulen erst um 9Uhr beginnen und außerdem der Samstag frei wäre. Aber dann hätte ja der ach so erholsame Schulenschlaf gar keinen Sinn mehr, wenn man sich so ausschlafen kann. Oder nicht?

jomu

D A S I N T E R V I E W

Auch in dieser Nummer möchten wir ein Interview mit einem unserer Lehrer bringen, das heißt, diesmal ist es eine Lehrerin. Heute sind wir also zu Gast bei unserer beliebten Turnlehrerin

Fräulein Büller

Es ist vielleicht etwas seltsam nach Herrn Oberstudiendirektor unsere Turnlehrerin zu interviewen, doch da Fr. Büller unsere Schule mit dem Ende dieses Schuljahres verlassen wird, hatten wir keine andere Möglichkeit mehr, von ihr noch einiges zu erfahren.

"Fr. Büller, könnten Sie uns bitte einiges über Ihren bisherigen Lebenslauf erzählen ?"

"Ich bin in Gunzenhausen bei Ansbach geboren. Dort besuchte ich 6 Jahre die Oberrealschule. Danach ging ich an die Bayerische Sportakademie in München-Grunewald. Im September 1960 kam ich dann hierher."

Fortsetzung nächste Seite

Staatsbanksparen
gut gefahren



BAYERISCHE STAATSBANK

DIE BANK FÜR ALLE

NURNBERG

Bankgasse 9

ZWEIGSTELLEN:

Aufseßplatz

Fürther Straße 44

Schwabacher Straße 100

Bayreuther Straße 16

Guttenbergplatz

Werderau

"Und wohin werden Sie jetzt gehen ?"

"Ich gehe jetzt an die Steinerschule in München."

"Was war Ihr Eindruck von unserer Schule, was hat Ihnen daran gefallen und was nicht ?"

"Die Möglichkeiten für das Turnen sind im Vergleich mit anderen Schulen sehr gut. Besonders das Gebäude mit seinen zwei Turnhallen gefällt mir. Am meisten Spaß hat mir das Mädchenturnen gemacht, weil ich mich mit den Mädchen sehr gut verstanden habe.

Die Jungen sind etwas strapaziös, aber auch mit denen bin ich gut ausgekommen."

"Es würde mich interessieren, ob Sie auch in Ihrer Freizeit Sport treiben, oder ob Ihnen Ihr Beruf die Freude daran verdorbt."

"Ja, ich treibe auch in meiner Freizeit Sport. Ich bin im TSV 1846 und gehe dort zweimal in der Woche zur Gymnastik. Außerdem spiele ich Tennis. Ich möchte auch noch sagen, daß ich sehr ungern von dieser Schule weggehe und daß es mir hier wirklich gut gefallen hat."

Ich bedankte mich bei Fr. Büller und wünschte ihr auch im Namen meiner Mitschüler noch alles Gute an ihrem neuen Arbeitsplatz.

Kr.

Alle Kassen!

H. Hoffmann

Augenoptikermeister

Nürnberg · Innere Laufer Gasse 31

Telefon 24834

Brillen || Sonnenschutzbrillen || Luppen
Lesegläser || Faltstecher || Optengläser
Thermometer || Barometer

Bitte beachtet unsere Inserenten

Herrliche Farb-Bilder
direkt vom Dia!

Im eigenen Color-Labor

foto König

Vordere Sternsgasse 12



100 JAHRE ROTES KREUZ



Jean Henri Dunant

...100 Jahre Dienst am Menschen

In diesem Jahr feiert das Rote Kreuz sein 100jähriges Bestehen. Höhepunkt der Feierlichkeiten ist eine große Gedächtnisausstellung in Genf, dem Geburtsort und Hauptquartier aller R.K. Organisationen. Ihnen gehören heute in der ganzen Welt 90 nationale Gesellschaften mit über 157 Millionen Mitgliedern an. Das alles ist das Werk eines Mannes: Jean Henri Dunant..

Auf dem Weg zu Napoleon III. erlebte der junge Schweizer Bankier 1859 in Norditalien die Schlacht von Solferino (siehe Geschichtsbuch). Er sah die Qualen der über 30 000 Verwundeten auf dem Schlachtfeld und half wo er konnte. Drei Jahre später veröffentlichte er sein Buch: "Erinnerungen an Solferino", in dem er zur Gründung freiwilliger Hilfsmannschaften aufrief. Im Februar 1863 bildeten fünf angesehene Genfer Bürger unter Leitung von Dunant das erste Komitee zur Hilfe für verwundete Soldaten. Auf einer Konferenz beschloß man daraufhin, ähnliche Hilfsgesellschaften in jedem Land aufzubauen. Das rote Kreuz sollte ihr Symbol sein.

Am 22. August 1864 unterzeichneten 22 Vertreter aus 16 Ländern im Genfer Rathaus die "Genfer Konvention". Belgien war das erste Land, in dem noch im gleichen Jahr eine nationale Gesellschaft gegründet wurde. In Deutschland bildeten sich auch bereits 1864 in den meisten der 36 souveränen Teilstaaten freiwillige Landesvereine zur Pflege verwundeter. Selbst die kommunistischen Staaten unterhielten nationale Gesellschaften. Die 1949 revidierte Konvention unterzeichneten insgesamt 91 Staaten.

-rake-



Die Welt trauert

Die Fリングstage waren für viele Menschen in aller Welt von der bedrückenden Nachricht über das Leiden des Papstes Johannes XXIII. überschattet. Um ihn bangten in herzlichem Mitgefühl nicht nur die Angehörigen der katholischen Kirche in aller Welt. In aufrichtiger Teilnahme fühlten sich auch viele Nichtkatholiken mit den Katholiken vereint. Anteilnahme, in die sich Trauer und Verehrung mischten, weil dieser Papst seine seelsorgerische Liebe über die Grenzen der christlichen Konfession hinweg ausstrahlte. Sein Tod am Fリングmontag war eine Erlösung aus seinem schweren Leiden. Papst Johannes der XXIII. hat sich im Laufe seines kurzen Pontifikats viele Beinamen erworben. Man nannte ihn den Gütigen, den Papst des Konzils und den Papst des Friedens. Er hat in wenigen Jahren Geschicke gemacht.

Mit Johannes XXIII. hatte für die Welt eine neue Epoche begonnen. Seine neue soziale Botschaft in der Enzyklika "Mater et magistra", die Einberufung des ökumenischen Konzils Vatikanum II und die eminent politische Enzyklika über den Frieden "Pacem in Terris" sind die Marksteine seines Wirkens, die sichtbar in unsere Zukunft hineinragen.

Angelo Giuseppe Roncalli, wie der bürgerliche Namen des Papstes lautete, hat mit seinem Wirken eine stille Revolution eingeleitet und Gedanken und Kräfte ausgelöst, die nicht nur auf die Katholiken, sondern auch auf alle Christen Einfluss genommen haben. Sein größtes und eigenes Werk, das Konzil, das von ihm ganz allein herbeigeführt wurde, ist durch seinen Tod auf halbem Weg stehengeblieben. Er konnte nur die Umrisse seines Werkes zeichnen. Nun wird es seinem Nachfolger überlassen bleiben, dieses Werk zu vollenden. Gott sei Dank hat sich in Paul VI. ein Nachfolger durchsetzen können, der das größte Werk seines Vorgängers ohne Verzug fortsetzen wird. Als einer seiner ersten Amtshandlungen hat der neue Papst den Wiederebeginn des Konzils auf den 29. September festgelegt, was lediglich eine Verschiebung um etwa vierzehn Tage ausmacht.

Was für eine Persönlichkeit ist aber nun der neue Papst, der sich den Namen Paul VI. zugelegt hat? Er stammt aus einer guten bürgerlichen Familie, ist mit 65 Jahren wesentlich jünger als sein Vorgänger und vertritt fortschrittliche, aber gemäßigte Richtungen. Genaueres wird sich in der Zukunft zeigen. -rake-





17. Juni wird zum Gedenktag erhoben

Seit diesem Jahr ist der 17. Juni kein Feiertag mehr. Er wurde zum Gedenktag erhoben. Zu Ehren jener, die ihr Bekennen zu Freiheit und Menschenwürde mit dem Leben bezahlten. Und darüber hinaus mahnt uns dieser Tag, an dem die Arbeit ruht, immer daran zu denken, daß Deutschlands Grenzen weder an der Elbe noch an der Oder liegen. Aber das Denken allein genügt eben nicht. Wir müssen alle von der Aufgabe erfüllt sein, zu der wir gerufen sind: die Einheit des Deutschen Volkes wieder herzustellen. Leere Worte? Was können wir schon tun? Gewiß, zum zehnten Jahrestag des 17. Juni wurden auch dieses Jahr wieder viele Schöne Worte gesprochen, geschrieben, gefunkt und im Fernsehen gesendet. Bekennnis der Verbundenheit, der Treue und der besonderen Stärkung für die dort drüber: "Haltet aus, denn einmal kommt die Stunde!" Und diederüben?

Seit 18 Jahren werden sie in Schulen, Universitäten, Betrieben, Parteigliederungen und daheim im Rundfunk, in Kinos und Theatern mit dem geistigen Brot des aufgezwungenen Kommunismus überfüttert. Hast Du schon einmal darüber nachgedacht, daß in Mitteldeutschland und in Ostösterreich unsere deutschen Mitschüler die Freiheit noch nie gesehen haben? Sie kennensie so wenig wie ein blindgeorener die Farben oder die Wolken, die er nicht greifen kann. Die Generation unseres Alters, die in den Jahren der Homoennächte geboren wurde, lernte russisch in den Schulen und kennt die Geschichte der linken Revolution und des Marxismus unvergleichlich viel besser als etwa die deutsche Geschichte. Doch Massenschulung und pausenlose Propaganda des Kommunismus versagten.

Sie scheiterten an dem Bekennernmut unserer Landsleute grüben. Nicht enteignete Gutbesitzer und "Kapitalisten" erhoben sich damals gegen die Tyrannie, sondern Arbeiter. Sie, Studenten und Jugend unseres Alters verbrannten die verhassten Banner der Knechtschaft. Das von den Sowjetsiegern aufgezwungene System war von ihnen in seinen Grundfesten erschüttert worden, ein Hauch des Sieges überkam die Massen. Er war nur kurz, dann rollten die Sowjetpanzer heran mit ihrer ungeheuren Übermacht. Nach ihnen kamen die Standgerichte.

Zehn Jahre sind inzwischen vergangen. Wir, im westlichen Teil Deutschlands, sind gut "über die Runden" gekommen, aber die drüben? Was hören und wissen wir denn von ihnen? Gewiß, von Zeit zu Zeit lesen wir von den Verzweifelten unter ihnen, die unter dem Einsatz ihres Lebens den Weg in die Freiheit suchten. Viele fanden ihn, aber wieviele diesen Versuch mit dem Leben oder langen Jahren hinter Kerkermauern bezahlen mussten, wissen wir nicht. Doch diese Massenflucht sagt mehr als Worte. Und so war die Mauer der sichtbare Verzweiflungsakt eines Regimes, das darin die einzige Möglichkeit sah, sein Volk bei der unerwünschten kommunistischen Herrschaft zu halten und sie die "Vorteile des Arbeiter- und Bauernstaates" aushosten zu lassen. Wie geschickt der Staat Ulbrichts diese These anzuwenden vermag sieht man daran, wieviele Flüchtlinge von meist jugendlichen "Grenzwichtern" erschossen werden. Sie verraten die Republik, nur weil sie die Freiheit suchen. Das ist die Auffassung unserer Altersgenossen. Ihre diesen Irrtum klarzunehmen ist eine unserer vornehmsten Aufgaben diesseits der Mauer! Daran sollten wir denken und danach handeln, nicht nur am 17. Juni, und nicht uns an dem ausgefallenen Schultag fröhlich vergnügen.

-rake-



Die «Tour» rollt

Ein doppeltes Jubiläum feiert die "Tour de France", das grösste, schwerste und volkstümlichste Radrennen der Welt, wenn sie heuer vom 23. Juni bis zum 14. Juli in 21 Etappen über 4076 km abrollt. Vor genau 60 Jahren wurde die grosse, mörderische Schleife zum ersten Male gefahren. Dieses Mal wird sie zum 50. Mal abgehalten, da durch die Kriege ein paar Rundfahrten ausgefallen sind. Man hat das grosse Rennen oftmals totgesagt und hat viel an ihm herumgedoktert, ohne es umbringen zu können. Immer wieder zieht es die besten Fahrer der Welt und Massen von Zuschauern und der Sieger der Tour ist der König des Jahres auf den Pedalen.

Klar, daß man dieses riesige Volksfest diesmal besonders prunkvoll ausgestalten will. Zum ersten Mal seit 1950 liegen Start und Ziel wie der in Paris, wo man zwei Tage vor dem Start die Teilnehmer dem Publikum im Rahmen eines "Gala-Abends" vorstellen wird. Man traf dort wirklich fast alles was in Frankreich im Sport, in der Wirtschaft und in der Politik einen Namen hat, wie man aus den Zeitungen entnehmen konnte.

13 Mannschaften mit je 10 Fahrern traten diesmal an, leider nur wieder nach Fabrik-Rennställen, nicht nach Nationen aufgeteilt. Fünfvertretungen stellen die französischen Ställe, drei Belgien, drei Italien und zwei Spanien. Den deutschen Teilnehmern bleibt wieder nichts anderes übrig, als im Rahmen der ausländischen Firmenmannschaften zu fahren. Deutsche Teilnehmer sind die drei besten Straßenprofis Hans Junkermann (29), Rolf Wolfshohl (24), beide aus Köln und der junge Berliner Dieter Puschel (24). Rudi Altig, dem man große Chancen eingeräumt hatte, konnte leider wegen einer Rückratsverletzung nicht anden Start gehen. Er ist zwar

schon wieder im Training, aber konnte nach der langen Zwangspause nicht gleich an dieses härteste aller Radrennen gehen.

Heuer ist die Rennstrecke so gestaltet, daß sie Junkermann und Wolfshohl besonders gut liegt. Beide sind nämlich ausgezeichnete Kletterer. Man hat zwar das Kletterpensum gegenüber den letzten Jahren ein wenig verringert, dafür, aber die Etappenziele der Bergstrecken so nahe wie möglich an die lehrte zu bewältigende Erhebung gelegt. Dadurch wird den schlechten Kletterern, die oft gute Abfahrer sind, das Aufholen erheblich erschwert. Übrigens ist auch der Sieger der Tour 1957, 1961 und 1962 Jacques Anquetil über die diesjährige Streckengestaltung ein wenig böse. Dem 29jährigen normannischen Bauernsohn, der heute schon dank seiner Beine (und seines Köpfchens) Millionär ist, paßt es nicht, daß man die Zeitfahrstrecken zusammen gestrichen hat, die zermürbendsten Rennenteile, in denen gegen die Uhr gefahren wird. Sie sind eine Spezialität des Franzosen, in der er Meister ist.

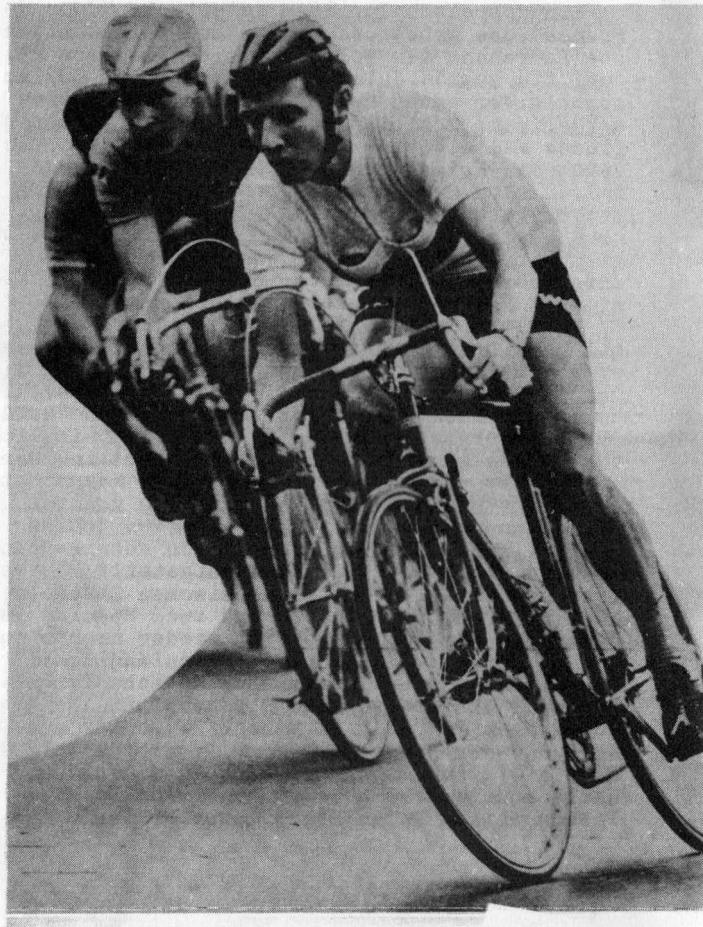
Erinnern wir uns der vorjährigen Tour? Junkermann war der große Pechvogel. Auf dem siebten Platz in der Gesamtwertung liegend, stieg er in der 14. Etappe wegen der Folgen einer Fischvergiftung aus. Trotz des großen Könnens dieses phantastischen Kletterers ist er aber wohl auch dieses Jahr nicht der stärkste deutsche Vertreter, weil ihm im entscheidenden Augenblick immer wieder einmal der Entschluß zum Wagnis fehlt, der Einsatz um alles oder nichts. Über diesen Bedingungslosen Ehrgeiz, den Mut zum unerbittlichen Fight, verfügt unser Querfeleinmeister Wolfshohl. Er ist aus dem Holz geschnitten, aus dem die Sieger der Tour beste-

hen, wenn ihre Zeit gekommen ist. Bei Wollishohl besteht wohl eher die Gefahr, daß er sich in dem einen oder anderen Abschnitt einmal tollkühn selbst überfordert. Der trotz seines echt berlinerischen Mundwerks höchst sympathische Dieter Puschel hat sich im Vorjahr als Mannschaftskamerad Junkermanns als dessen getreuester Helfer erwiesen. Vor zwei Jahren war er 52. geworden im Vorjahr 28., obwohl er in der Schlußetappe das Pech hatte, zweimal ohne seine Schuld zu stürzen.

Bei normalem Verlauf müsten die deutschen Fahrer diesmal noch günstiger abschneiden als im vorigen Sommer, meinen die Experten. Doch schon damals hielten sie sich - von Pech Junkermanns abgesehen - mindestens so gut, wie man erwarten durfte. Wie weit die Prophezeiungen zutreffen kann ich im Augenblick noch nicht beurteilen, denn es sind ja erst vier Etappen gelaufen. Bis Ihr aber das Heft in die Hand bekommt wird sich sicher schon weitgehend abgezeichnet haben, welche Fahrer sich zu behaupten vermochten.

Und was den 14. Juli als Schlusstag betrifft? Nun das ist doch, wie ihr wißt, der französische Nationalfeiertag, an dem man auf den Straßen und Plätzen von Paris die Erinnerung an den Sturm auf die Bastille in einem riesenhaften und turbulenten Volksfest feiert. In diesem Jahr kommt jetzt noch der Einlauf der Tour dazu, der sonst gewissermaßen ein zweiter Nationalfeiertag sowieso schon ist. Ich bin ganz sicher, daß an diesem doppelten Feiertag kein anders Ereignis der Welt in Paris eine Chance haben wird, auch nur registriert zu werden. Wir können nur hoffen, daß also gerade dieses Jahr, das ja noch dazu im Zeichen der Deutsch-Französischen Freundschaft steht, unsere deutschen Fahrer recht erfolgreich abschneiden werden

-rake-



Spuren einer Epoche

In einem großen Kaufhaus herrschte Hochbetrieb als mich die Verkäuferin in eine Anprobierkabine schickte, wo sich ein junges Mädchen eben ein Kleid überstreifte. Es war ein hübsches Kleid mit langen Ärmeln, und seine leuchtende Farbe unterstrich die etwas fremdländische Schönheit dieses Mädchens. Es lachelte mich mit seinen großen schwarzen Augen an und bat mich mit einer ganz sanften, dunklen Stimme, ihm beim Schließen eines Knopfes an einem der engen Ärmel behilflich zu sein. Als ich dies tat, bemerkte ich auf der hellen Haut des Unterarms eintätowiert eine schmale Leiste aus Zahlen und Buchstaben. Das Mädchen übersah wohl meinen erstaunten Blick, dankte freundlich für meine Hilfe und wandte sich um, um einem vor der Kabine wartenden blonden jungen Mann das neue Kleid vorzuführen. Dabei konnte ich an ihrem Nacken eine dünne, blutrote Narbe sehen, die im Ausschnitt des Kleides verschwand. Auch diese Narbe irritierte mich. Sollte dieses Mädchen ...? Aber natürlich, wie hatte ich bei diesen Augen einen Moment lang im Zweifel sein können! Es waren die Augen eines jüdischen Mädchens.

Einige Wochen später sitze ich im Vorortzug, um in die benachbarte Stadt zu fahren. Meiner Gewohnheit gemäß, auch bei kurzen Bahnfahrten ein Buch zu lesen, liegt ein kleiner Gedichtband von Heinrich Heine auf meinen Knien. Kurz vor der Abfahrt des Zuges nimmt jemand auf dem Sitz mir gegenüber Platz. Ich blicke auf und sehe wieder dieses Mädchen. Die sanften Augen lächeln mir zu - ein wenig traurig diesmal, will mir scheinen. Es gibt einen Ruck als der Zug anfährt, und mein Buch fällt zu Boden. Wir bücken uns gleichzeitig danach.

Dabei sehe ich wieder die rote Narbe auf ihrem Nacken. Das Mädchen hat den Namen des Verfassers auf dem schmalen Bändchen gelesen. "Mögen Sie ihn?" fragt es mich nun. "Sehr," antworte ich und begegne wieder den traurigen Augen. "Sie mögen ihn, obwohl er sie zögert ein wenig - obwohl er ein Jude ist?" "Aber das ist doch gar keine Frage", entgegne ich erstaunt. "Schon wieder überrascht mich ihr trauriges, nun fast etwas bitteres Lächeln." So denken Sie," sagt sie. Sonst sagt sie nichts. Doch mein Interesse an diesem seltsamen Mädchen ist geweckt, und ich starre es vielleicht ein wenig zu interessiert an, denn es beginnt plötzlich mir einiges aus seinem Leben zu berichten. Ich erlebe das Schicksal einer deutschen Judenfamilie mit, ein Schicksal, das tausende von Familien betroffen haben möchte und das

Fortsetzung nächste Seite

TANZSCHULE



Fernruf 440701

Seit 60 Jahren lernt

Nürnberg in unserer Schule

Unser Name bürgt für die

Qualität unseres Unterrichts

und unserer Festgestaltung

Büro und Studio I: Ritterplatz 4; Studio II: Karolinenstraße 12

darum doch nicht weniger schrecklich wurde. Ich hörte von Verfolgung und Rassenwahn, von auseinandergerissenen Familien und Konzentrationslagern, der Konzentration des Hasses und der Unmenschlichkeit. Über all diese Dinge hatte ich schon mehrfach erzählen hören und einiges darüber gelesen, aber ich hatte noch nie so unmittelbar ein solches Schicksal vor mir gehabt. "In Auschwitz bin ich dann allein übriggeblieben," sagt das Mädchen einfach und bemüht sich, ihrer Stimme einen harmlosen Klang zu geben! Wir waren fünf Geschwister. Unseren grossen Bruder haben sie am vorletzten Tag geholt. Die Eltern haben es nicht mehr erlebt." Sie schweigt und sieht auf ihre Hände, auf die schmalen Finger ohne jeden Schmuck. "Und heute reden sie alle von der Gleichberechtigung der Juden." Ein bitterer Zug gräbt sich in den weichgeschwungenen Mund. "Sie sahen neulich meinen Verlobten?" fragt sie. Ich erinnere mich an den bionuen jungen Mann mit den Kinderaugen und nicke. "Seine Familie hat ihn gezwungen, die Verlobung mit mir zu lösen". Empört über solch ein Unrecht will ich etwas ausrufen... Doch sie winkt mir beruhigend ab und streift den Armel ihrer Bluse hoch. "Hier, weil Sie es doch schon einmal gesehen haben". Sie neigt den Kopf und zeigt mir die Narbe! Er hat sie oft gestreichelt", sagt sie! Doch seine Mutter fürchtete anscheinend, ihre Enkelkinder würden einmal bereits mit ebendenselben Narben der Demütigung am Leib geboren". Bittere Ironie klingt durch diese Worte. "Die Narben der Demütigung", dachte ich -- waren das nur die äusserlich sichtbaren? -- Ich sah auf den Boden, und am liebsten hätte ich geweint.

Che



Unterrichtsräume der Tanzschule Meissner im 4. Stock des Hauses Admiral-Palast in der Königstraße 9-11

TANZSCHULE
Meissner
NÜRNBERG KÖNIGSTRASSE 9/11

Tel. 22 56 69 Sprechzeit 11 - 19 Uhr

Kurse für Anfänger, Fortgeschrittene,
Modetänze, Privatstunden,
Übungsbände
Spezielle Kurse für Jugendgruppen,
Jugendverbände, Betriebe, Vereine,
Schulgemeinschaften, Ehepaare usw.

Meissner's
PLATTEN - PARTY

im Tanzcafé MEISSNER Nürnberg
Königstraße 9-11 Eingang Bannigasse
jeden MITTWOCH 20 Uhr
Eine jugendfördernde alkoholfreie
TANZ-Veranstaltung (Eintritt 1,50 DM)
Ein Cola oder Serino 0,50 DM

TANZ
Meissner
CAFE

Repräsentativer
Festraum für un
sere Mittel- und
Abschlussbälle

Seine Vorliebe für Indianerstämme war unbegründet. Doch keiner konnte sie ihm ausreden. Nachts träumte er von den Apachen, Pueblos und Yurucarens und am Tag sann er über die verwandschaftlichen Beziehungen zwischen Mohikanern und Tschibtschas nach. Aus seinem Verhalten war niemals einer klug geworden. Er konnte aufbrausen, war aber sofort beruhigt, wenn die Rede auf die Schoschonen kam. Die Schoschonen nämlich hatte er von allen Indianern am liebsten. Ihre Sitten und Gebräuche, ihre Bezeichnungen für gewisse Tie-re kannte er genau. Die Assala, eine Tigerschlangenart, nennen sie die Schlange des Morgens, die Aspisviper, die schlange des Mondes. Ohne von seinem hochgeschätzten Thema abzukommen, erzählte er auch hin und wieder, wenn Zeit und Muse es ihm erlaubten, kleine Geschichten über das Leben dieser alten Volksstämme.

Dabei vergaß er nie, bevoranfangt die Spannung bei seinen Zuhörern noch dadurch zu erhöhen, indem er ein kleiner Musikstück, als Introduktion gleichsam, zum besten gab. Eigentlich spielte er nur leidlich Klavier. Die In-brunst aber, mit der er sich dieser Beschäftigung hingab, ließ auch den größten Musikliebhaber erstaunen, und gelegentlicher Beifall war nicht sel-tten. Hatte er das Finale appassionato beendet, war endlich die Umgebung in den richtigen mythischen Zauber gerückt, um mit dem wertvollen Erzähl-gut vertraut gemacht zu werden. Mit sanfter Stimme, ganz leise, trotzdem deutlich sprechend, hob er an, um seine Deklamation zu beginnen. Der Rhythmus am Anfang- man muß hinzufügen, erliefte es zu extemporieren, glich dem einer Polonaise... ich will sagen, muß schon heißen, wäre so in Worte wiederzugeben.

DER PICKELHERING IST EIN ENGL. HANSWURST, DER HANSWURST EINE FIGUR EINER FARCE, EINE FARCE IST EINE POSSE, EINE POSSE EIN DERB KOMISCHES STÜCK, EIN LUSTSPIEL, EINE KOMÖDIE, EINE DICHTUNGSART, IN DER EIN GRACIOSO MITSPIELT EINE GRACIOSO IST EIN HANSWURST, EIN HANSWURST

So flicht der Onkel ensuite einen Begriff an den anderen und über kurz oder lang, über lang oder kurz, hatte sein Falsett tumultuoso geendet.

Applaus-
Da capo!

Die Abgottschlange ist eine Riesenschlange, Tochter des Gyes, Titjos Mutter Antaios Schwester und Aigaion ein indirekter Sproß, dessen Züge der Oione gleichen.

4



ein Pferd ist ein Pferd,
na klar.
ein Pferd, ein Pferd

ein Pferd ist ein Pferd
s'ist wahr
ein Pferd, ein Pferd.



Grübelecke

Der kluge Scheich

An der Cheops-Pyramide sah ein Weltreisender zwei müßigstehende Kameltreiber. Er wollte den beiden etwas zu verdiensten geben und stellte ihnen folgende Aufgabe: "Reitet so schnell ihr könnt um die Pyramide und der, dessen Kamel zuletzt bei mir ankommt, der soll 10 Dollar bekommen." Die Belohnung hätte jeder von den beiden gern eingesteckt. Aber angesichts der gestellten Aufgabe waren beide völlig ratlos und keiner wollte den Ritt beginnen.

Schließlich flüsterte ein Scheich, der alles mit angehört hatte, den beiden Kameltreibern etwas ins Ohr. Da bestiegen sie sofort die Kamele und trabten in schnellster Gangart um die Pyramide.

Welchen Rat hatte ihnen der Scheich gegeben?

Der Häuptling und die Affen

"Heute sah ich auf einem Affenbrotbaum eine große Herde Affen sitzen", so erzählte der Watussi-Häuptling seinen Söhnen. "Seid grüßt, ihr hundert Affen!" rief ich ihnen zu. Der Oberaffe aber antwortete: "Du täuschst dich gewaltig. Wir sind keine hundert Affen. Es fehlen noch ebensoviel wie wir sind und die Hälfte davon und ein Viertel. Dann mußt du noch einen dazuzählen, wenn das Hundert voll werden soll. Nun ratet mal, wieviel Affen auf dem Affenbrotbaum saßen!"

Die drei Indianer und die drei Bleichgesichter

Drei Indianer und drei Bleichgesichter kamen auf einem Jagdausflug an einen Fluß. Eine Brücke war nicht in der Nähe. Da der Fluß sehr tief und breit war, konnte man ihn weder durchwaten noch durchschwimmen. Schließlich fanden die Jäger ein Boot, das für zwei Personen Platz bot. Da die Weißen den Rothäuten nicht recht trauten, hielten sie es für geraten, die Überfahrt so einzurichten, daß sie den Indianern zahlenmäßig gleich oder überlegen blieben. Wie gelang es ihnen, die Überfahrt so einzurichten, daß sich die gleiche Zahl von Weißen und Rothäuten oder aber mehr Bleichgesichter als Indianer auf einer Uferseite befanden?

Der kluge Wahrsager

Ein Wahrsager hatte seinem Fürsten böse Dinge geweissagt und war dadurch in Ungnade gefallen. Er wußte, daß der Fürst ihm seine Unfähigkeit beweisen wollte, um einen Grund zu haben, ihn zum Tode verurteilen zu lassen. Der Fürst rief ihn zu sich und fragte: "Weiser Mann, der du in die Zukunft zu schauen vermagst, sage mir, wann du sterben wirst." Peinlich, nicht wahr? Ganz gleich, was der Weise auch immer antwortete, ob er sagte: "In zwanzig Jahren" oder "in drei Tagen", immer konnte der Fürst ihm erwideren: "Falsch! Zum Beweise dafür lasse ich dir auf der Stelle den Kopf abschlagen!"

Trotzdem rettete der weise Mann sein Leben.
Was sagte er?

Auflösung Seite 29
reip

ITALIENISCHES KREUZWORTRÄTSEL

Die vorgegebenen Wörter sind in die Figur einzutragen. Bei richtiger Lösung ergibt sich in der Mitte senkrecht gelesen ein Begriff. Dieser stellt eine Hilfe für Tiere dar.
(ch ist ein Buchstabe)

3 Buchstaben: Goa, Uhu, Ehe, ist, Boa, Öre, Huf,
Ire, Ort, Hai, Gnu, Ohr

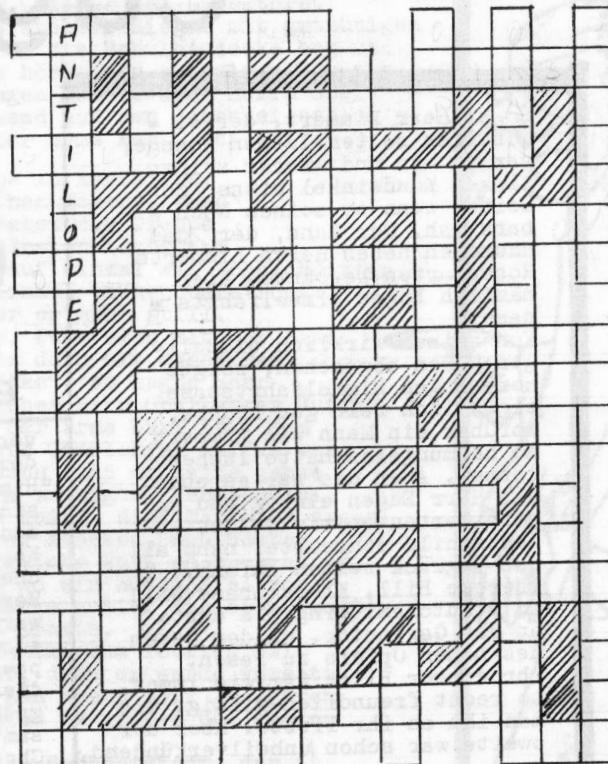
4 Buchstaben: Silo, Eule, Haut, Auto, Utha, Oper
Elen, Inge, Kuli, Oran

5 Buchstaben: Hirse, Tapir, Storch, Irene, Ernte
Taube, Okapi, Tiger, Zebra, Kraut
Elfen

6 Buchstaben: Reiter, Nubien, Afrika, Utrecht,
Sahara, Gaffel

7 Buchstaben: Amerika, Elefant, Pelikan, Student
Frieden

8 Buchstaben: Karawane, Antilope, Streifen.



herr eugen hatte

es schwer

EINE ERZÄHLUNG AUS DER KLEINSTADT

Sogar Herr Limmert, der eigentlich selten lachen konnte, verzog hin und wieder seinen linken Mundwinkel etwas zur Seite, wenn er seinen Nachbarn sah. Der Mann, der das Häuschen neben Herrn Limmerts Rosengarten bewohnte, hieß nämlich Eugen Himmelfahrtsnase.

Von seinem wirklich einmali- gen Namen abgesehen, zeigte Herr Eugen Himmelfahrtsnase eigentlich rein gar nichts, worüber ein Mann wie Limmert so hemmungslos hätte lachen können. Aber das war es eben. Als Herr Eugen einzog und an sein Gartentor ein weißes Namensschild schraubte, nahm all das Unglück seinen Anfang. Therese Bill, Klatschbasse Nr. 1 im Städtchen, ging als erste an das Gartentor, um den Namen des neuen Opfers zu lesen. Ihr erster Blick war wie immer, so recht freundlich-giftig, wie man ihn an ihr liebte. Aber der zweite war schon unheilverkündend,

verdutzt und dann entsetzt, wie der Schrei, der sich ihrer kratzigen Kehle entrang. "Himmelfahrtsnase!", flüsterte sie, dann drehte sie sich abrupt um, hetzte die Straße hinunter und brüllte andauernd: "Himmelfahrtsnase, Hi-Himmelfahrtsnase!!!!" Kein Wunder also, daß am nächsten Tag das ganze Städtchen im Bilde war. Herrn Eugen, der nichtsahnend zum Gemüsemarkt ging, erwartete nichts gutes.

Als er an der Volksschule vorüberkam, war gerade Mittagspause. Das traf sich ungünstig für Herrn Eugen. Der erste dieser Rotzlöffel, der ihn erblickte, fing auf einmal zu gröhlen an, als ob ein Tiger hinter ihm her wäre. Der gesamte Schulhof fing nun das Toben an, und ein gewaltiger Chor erhob sich, der im Dreivierteltakt zu einer wirklich



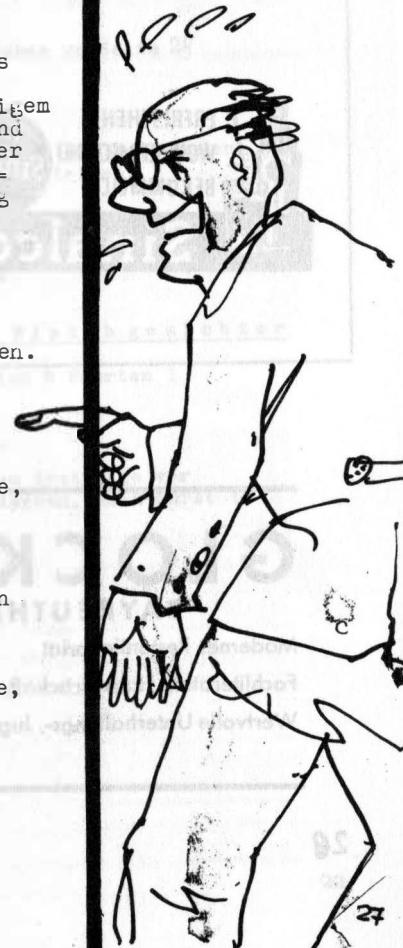
geschmacklosen Melodie brüllte: "Himmelfahrtsnase-Himmel-fahrtsnase..." Herr Eugen war ein humorvoller Mensch. Er wartete genau 7 Minuten, währenddessen sich seine Mine stetig verfinsterte, dann warf er sich in die Brust und steuerte das Direktorat an. Dort entlud er sich. Als er das Direktorat wieder verließ, zeigte er sich als stolzer Sieger mit gutmütigem Lächeln. Er lächelte noch, als er um die Schulhausecke bog und an der Fensterfront vorbeiging; da hörte man aus einem Fenster schallendes Gelächter, und Herr Eugen konnte auch Herrn Oberlehrer Muffke sehen, der sich lachend auf den Schenkel schlug und immer wieder rief: "Ach Gott, der arme Kerl, ach Gott..."

Herr Eugen begann, seine Unterlippe zu zerbeißen. Einen Moment noch schwankte er, einen Moment, dann raste er wie vom Leibhaften gehetzt die Treppe hinauf und platzte gerade beim schönsten Lachsturm ins Klassenzimmer. Das Lachen war auf einmal wie abgeschnitten. Herr Oberlehrer Muffke rief noch einmal tränenerüberströmt: "Ach Gott, der arme Kerl", dann war er auch still. Herr Eugen pumpte wie ein Maikäfer, fuhr sich mit der Hand über das rote Gesicht und flüsterte dann mit gesenktem Blick: "Lieber Herr Oberlehrer Muffke", so sagte Herr Eugen Himmelfahrtsnase heiser: "Lieber Herr Oberlehrer Muffke, das werden wir ja noch sehen, wer der arme Kerl ist, das werden wir sehen, sehr bald..." Herr Oberlehrer Muffke war einen Moment starr, einen Moment, dann ließ er seine ganze fabelhafte Redekunst spielen, indem er sagte: "Entschuldigung, Herr Himmelfahrtsnase!", das heißt, dies hatte er sagen wollen, denn bei "Himmel.." blieb er stecken, schluckte, versuchte, noch einmal, das unmögliche Wort auszusprechen, aber bei "Himmelfahrts.." gluckste so ein Rotzlöffel von Schüler, so daß Herr Oberlehrer Muffke anlief wie eine Tomate, und nur noch verzweifelt schlucken konnte.

Um es kurz zu machen, hatte Herr Muffke zum letzten Mal vor der Volksschulklassen geschluckt, denn er wurde versetzt. Herr Eugen Himmelfahrtsnase wohnt nun schon seit 23 Jahren im Städtchen und die Leute haben sich im großen und ganzen mit ihm abgefunden.

Gestern kam ein älterer Herr aus der Nachbarstadt, der in das Haus neben Therese Bill zog. Der Unglücksmensch heißt Vladimir Hosenlatz.

fif





Abfüllstelle
**Fränkische
Getränke - Industrie**
G. m. b. H.



Nürnberg,
Äußere Rollnerstraße 93
Telefon 5 43 54

GLOCK UND LUTZ

BAYREUTHER STRASSE 25/27

Modernes Restantiquariat

Atlanten, Globen - Berufs- und

Fachliteratur, Hauswirtschaft, Garten, Heilkunde - Wissenschaft - Kunst
Wertvolle Unterhaltungs-, Jugend- und Kinderbücher in reicher Auswahl

2 Worte:

Radio TAUBMANN

der Bastler-Laden Nürnbergs
— seit 1928 —

Treffpunkt der Schüler u. Amateure

Lieferant für Schulen u. Industrie-Labors

Große Auswahl in Fachbüchern

Spezialität:

Fernsteuerungsanlagen, Modelle, Trafos

Transistorschaltungen, Einzelteile

Nürnberg - Vordere Sternsgasse 11/ Tel.
5 Min. vom Hauptbahnhof

Größtes Fachgeschäft Nordbayerns

Teppichwitz Nr.?



Normalniveau

Oh, Ali, einen
Teppich mit
mehr Auftrieb!



Anm.d.Red.:

Wer warf diesen Zettel in den EGIDIA-Briefkasten?

Auflösung der Denksportaufgaben von Seite 24

Der kluge Scheich

Er gab den beiden Kameltreibern den Rat, jeder solle das Kamel des anderen besteigen.

Der Häuptling und die Affen

Auf dem Baum saßen 36 Affen

Die Indianer und die Bleichgesichter

Selbst ausprobieren! Es sind 6 Fahrten!

Der kluge Wahrsager

Er sagte: "Ich werde genau drei Tage vor Ihr em Tode sterben, mein Fürst!"

egidia

schülerzeitung am realgymnasium
nürnberg
nummer: **5**

redaktion
joachim murmann - 85 nürnberg
archivstraße 3

anzeigen und schriftleitung:
ralph kellner nbg. kleiststr.5

mitarbeiter:
r.beck; j.büttner;ch.eitel,b.ham
merschmidt;d.heck;b.krampitz;
f.lutz;l.mogge;h.pardun;hj.pir
ner;r.paul;g.thomae.

photos:
r.kellner;a.emmert.

layout:
joachim murmann

redaktionsschluß: 11.3.63

druck:
frey nürnberg ludwigstraße 52
alle artikel geben die meinung
des verfassers wieder.

egidia ist mitglied der - pdj -
und der - jp -.



Ferien: =====

Sommerferien 18. 7. - 2. 9.63

Herbstferien 30.10. - 2.11.63

Weihnachtsferien 21.12. - 7. 1.64

E G I D I A W Ü N S C H T A L L E N I H R E N
L E S E R N E R H O L S A M E F E R I E N !

Täglich NEU



Es gibt viele Menschen,
die mit dem einen Ohr
zuhören und mit dem
anderen lesen können.

Der heutige Toutismus:
Raus aus'm Bus,- losge-
drückt,- 'tein in'n Bus.

Jeder will das Kolosseum
auf seine Platte bannen!

Ich erinnere mich noch genau, was die Leute vor 100 Jahren für
Pingst hatten.

Für die Note 6 halte ich Sie nicht
für gut genug.

Ich muß jetzt meinen Stoff anspannen,
weil ich schon so viel verloren habe.

Damals lebten die Burgherren noch
von Menschen, die in der Umgebung lebten.

Ich merke es im Hals, daß wir
die sechste Stunde haben.



Livius ist uns
nut trümmerhaft
überliefert.

Auf dem Flugplatz
empfingen ihn lange
gesichter.

Quatsch nich' rum,
red' lieber mal was
Geistloses!

fifi

